

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup> 160.

Freitag am 17. Juli

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

## Amthlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli l. J. den bisherigen Supplementen der Lehrkanzeln der Diplomatie und Heraldik an der Pesther Universität, Dr. Arpad Horvath, zum außerordentlichen Professor dieser Fächer an der gedachten Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die bei der Finanzprocuratur in Agram erledigten Finanzrathsstellen dem Landesgerichtsrathe bei dem Komitatsgerichte in Steinamanger, Dr. Heinrich Karl Haan und dem Finanzrath des bestandenen Central-Fiskalamtes in Agram, Dr. Josef Knes, verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten des Kreisgerichtes in Rzeszow, Adam Dzikowski, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Neu-Sandec zu übersetzen und den Bezirksamts-Aktuar Emil Spindler, und den Assistenten Ladislous v. Lopaeki zu Gerichts-Adjunkten, und zwar den Ersteren für das Kreisgericht in Neu-Sandec, den Letzteren für jenes in Rzeszow zu ernennen befunden.

Der Justizminister hat den Advokatur-Konzipienten in Innsbruck, Josef Bumharter, zum provisorischen Gerichtsadjunkten für Siebenbürgen ernannt.

Der Justizminister hat dem Hilfsämterdirektor des Handelsgerichtes in Venedig, Alois Domeneghini, die nachgesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zu dem dortigen Landesgerichte bewilligt und den dadurch erledigten Posten des Hilfsämterdirektors bei dem genannten Handelsgerichte dem Hilfsämter-Direktionsadjunkten in Noine, Peter Scrinzi, verliehen.

Der Justizminister hat den Posten des Vize-Konservator beim Notariatsarchiv in Padua dem Kanzler desselben, Anton Schinelli, und den dadurch erledigten Kanzlerposten dem Kanzler des Notariatsarchivs in Bassano, Alexander Ciprico, verliehen.

Die im Umlaufe befindlichen unverloosbaren (ungarischen) Münzscheine betragen zu Ende Juni 1857 5,155,233 Gulden.

Vom k. k. Finanzministerium.

Wien am 15. Juli 1857.

## Nichtamthlicher Theil.

### Oesterreich.

Triest, 15. Juli. Der „Osservatore Triestino“ veröffentlicht folgendes Programm der Festlichkeiten aus Anlaß der Eröffnung der „Karstbahn.“

„Se. Majestät der Kaiser hat die Absicht erkennen zu geben geruht, mit seiner Allerhöchsten Gegenwart die Eröffnungsfeier zu verherlichen und diesem für die ganze Monarchie besonders für Triest höchst wichtigen Ereignisse die höchste Weihe zu verleihen. Die feierliche Eröffnung wird am 27. von Laibach aus erfolgen, wo die geladenen Gäste sich im Bahnhofe versammeln werden. Unmittelbar nach dem Empfange Sr. Majestät von Seite der Behörden, Körperschaften und Gäste, setzt sich der Festzain um halb 3 Uhr früh in Bewegung. Die Bahnhöfe werden von Laibach bis Triest werden festlich dekoriert. Der Hafen des Bahnhofes in Triest wird mit festlich besetzten Handelsschiffen besetzt sein; auf der Rhede werden die k. k. Kriegsschiffe und die Dampfer des österreichischen Lloyd aufgestellt sein. Musikbänden werden in den verschiedenen Bahnhöfen bei Ankunft des Trains die Volkshymne anstimmen. An der Grenze des Küstenlandes, nämlich in der Station von Di-

vacza, wird Se. Majestät ehrerbietigst von den Behörden des Görzer Kreises empfangen werden.

Die Ankunft im Triester Bahnhofe erfolgt zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags, und der Train wird bei dem daselbst errichteten kaiserlichen Zelte stille halten. Hier wird Se. Majestät unter den Geschüßesalven der Land- und Hafenbatterien, wie der k. k. Kriegsschiffe von den Zivil- und Militärautoritäten, vom Podesta der Stadt Triest, von dem Gemeinderathe und den Mitgliedern der Handels- und Gewerbekammer ehrfurchtsvoll empfangen werden. Se. Majestät der Kaiser wird alsdann geruhen, sich an den Viadukt zu versetzen, welcher sich dem Bahnhofe anschließt, um daselbst die feierliche Schlusssteinlegung nach dem betreffenden Zeremoniell vorzunehmen, worauf vor dem kaiserlichen Zelte der hochwürdigste Herr Bischof von Triest-Capodistria die Eisenbahn und die dort bereit stehenden Lokomotive einsegnen wird.

Se. Majestät hält nach Besichtigung der auf dem Stationsplatze aufgestellten Truppen den feierlichen Einzug in die Stadt durch die, auf Veranlassung des Municipiums an der zum Bahnhofe führenden neuen Straße errichtete Ehrenpforte und die festlich geschmückten Straßen.

Nach Ankunft im Residenzpalais (Stathalterei-gebäude) wird Se. Majestät die hohe Geistlichkeit, die Zivil- und Militärbehörden, das Municipium und die übrigen Körperschaften sich vorstellen zu lassen geruhen. Hierauf findet die Hofstafel Statt.

Der Vorstand der Stadtgemeinde, so wie die Handels- und Gewerbekammer werden den eingeladenen Gästen ein Festdiner veranstalten.

Abends findet eine Vorstellung in dem festlich beleuchteten Mauroneitheater Statt. An demselben Abende wird Se. M. der Kaiser die Rückreise antreten; die vom Residenzpalais bis zum Bahnhofe führenden Straßen werden festlich beleuchtet sein. Im Bahnhofe werden die Behörden und Körperschaften, so wie die Gäste sich versammeln, um Sr. Majestät ihre ehrerbietigsten Huldigungen darzubringen.

Am 28. Juli werden die hier befindlichen Gäste die vorzüglichsten Anstalten, namentlich das neue Arsenal des österreich. Lloyd, besuchen, wo ein Schiff vom Stapel gehen wird. Nachmittags erfolgt eine Vergnügungsfahrt im Hafen auf den Dampfern des österr. Lloyd.

Am 29. Früh unternehmen die Gäste, in Begleitung des Gemeinderathes, mit einem eigenen Train eine Spazierfahrt nach Adelsberg; dort wird die beleuchtete Grotte besucht, worauf ein vom Municipium der Stadt Triest dort veranstaltetes Abschiedsmahl eingenommen wird. An demselben Tage wird mittelst Separattrains die Rückkehr von Adelsberg nach Triest und nach Laibach, beziehungsweise nach Wien stattfinden.

Ueber die näheren Einzelheiten der Festlichkeiten und die von der Gemeinde der Stadt Triest getroffenen Anordnungen wird ein besonderes Programm veröffentlicht werden.

Der österreichische Kaiserstaat zählt über eine Million Gewerbetreibende, deren jährliche Arbeit nach den Schätzungen der Statistik einen Werth von 1200 Millionen Gulden hervorbringt. Da die Erwerbsteuer im abgelaufenen Jahre 1856 im Ganzen 9,997,709 fl. betrug, so wurden % Prozent, also nicht ganz ein Prozent dieses Werthes, von der Erwerbsteuer in Anspruch genommen. Die Stadt Wien hat 36,937 der Erwerbsteuer unterliegende Geschäftsleute, welche im Jahre 1856 zusammen an Erwerbsteuer 981,350 fl. beinahe ein Zehntel des ganzen Betrages entrichtet haben. Davon bezahlten 11,498 eine jährliche Erwerbsteuer von 5 fl., 14,550 von 10 fl., 4193 von 20 fl., 1462 von 30 fl., 843 von 40 fl., 983 von 50 fl., 1090 von 100 fl., 515 von 150 fl., 547 von 200 fl., 243 von 300 fl., 103 von 500 fl., aber nur 15 von 1000 fl. und 21 von 1500 fl. als das höchste Ausmaß. 872 Personen bezahlten verschiedene Zwischenbeträge. Die große Anzahl von 11,498 Professionisten, welche 5 fl. Erwerbsteuer be-

zahlen, hat daher für den Schutz ihres Gewerbes in Wien, täglich nicht ganz einen Kreuzer und die noch größere Anzahl von 14,550 Gewerbetreibende, welche 10 fl. Erwerbsteuer bezahlen, hat für diesen Schutz täglich 1 $\frac{2}{3}$  kr. zu entrichten.

### Italienische Staaten.

Turin, 12. Juli. Gegenwärtig weilt der Kommandant der britischen Flotte im Mittelmeer, Admiral Lyons, in Turin, wo er sehr gefeiert wird. Ein Theil der englischen Flotte mit dem Admiralschiff „Royal Albert“ von 130 Kanonen befindet sich im Hafen von Genua, andere zur Flotte gehörige Schiffe liegen noch vor Spezia, wo der Admiral zuerst vor Anker ging und wo er von dem Kriegs- und Marine-Minister, General Lamarmora, einen Besuch erhielt. Die Stadt Genua hat wieder ihr natürliches Gewand angezogen, und nur einige verspätete Verhaftungen machen noch von sich sprechen. Die letzten Vorgänge haben gezeigt, wie gefahrdrohend es ist in einer Stadt, die wie Genua so mancherlei äußern wie inneren Einflüssen ausgesetzt ist, mehr als 800 Galeerenklaven zu beherbergen. In dieser Erwägung, so wie mehrfacher in neuerer Zeit vorgekommener Meutereiveruche halber, hat die Regierung beschlossen, die Zahl derselben zu verringern, wie denn auch in der That schon 150 derselben nach Spezia gebracht wurden. Die Garnison der Stadt dagegen, sowie die dort stationirte Gendarmerie soll um ein Beträchtliches verstärkt werden. (Triest. Ztg.)

Nach Angabe des piemontesischen Ministeriums des Innern sind in Genua bloß 500 Flinten, 20 Pistolen und 240 Dolche mit Beschlag belegt worden. Das Ministerium erklärt alle anderen Zahlen in dieser Beziehung für unrichtig und stellt auch in Abrede, daß die vorzüglichsten Anstalten in Genua untermiirt worden seien; man hätte weder unter denselben, noch sonst an irgend einem Theile der Stadt eine Mine entdeckt.

In Spezia ist es zu einigen Ruhestörungen gekommen. Auf Anlaß der Annahme des Gesetzes, welches die Verlegung der Marine von Genua nach Spezia anordnet, hatte die Municipalität eine Aufforderung zur Beleuchtung der Stadt erlassen. Einige angelehene Einwohner hatten nicht beleuchtet, worauf sich Pöbelhaufen vor deren Wohnungen zusammenrotteten, Drohungen ausließen und die Haus-thore zu sprengen drohten. Ähnliche Szenen kamen im Theater vor, hatten jedoch keine weiteren Folgen.

Die piemontesische Regierung hat, wie die „Ind. belge“ meldet, durch die sorgsamsten Nachforschungen auf's Bestimmteste erfahren, daß seit einigen Monaten zwei mit Pässen versehene und mit einer großen Zahl von Säcken voll Zwanziger beladene Individuen an der Grenze Piemonts auf der Seite eines der benachbarten Staaten hin- und herpassirten. Das sardinische Kabinet will sich über die ganze Bewegung öffentlich aussprechen. Die Regierung Viktor Emanuels hat beschlossen, Europa nichts zu verbergen und sich über den Charakter der Verschwörung auf's Bestimmteste auszulassen. Zu diesem Behufe hat sie alle Mittel der Verwaltung in Bewegung gesetzt, und in der That gelangt sie auf diesem Wege täglich zu neuen Entdeckungen, sowohl in Bezug auf Ursprung und Zweck der Verschwörung, als auch auf neue Spuren des Komplotts. Das Rundschreiben betreffend, welches Graf Cavour an alle seine an den fremden Höfen akkreditirten diplomatischen Agenten senden wird, so ist es heute gewiß, daß ein solches Rundschreiben unter den gegenwärtigen Verhältnissen für den Präsidenten des sardinischen Ministeriums von unausweichlicher Nothwendigkeit ist. Man hat mit Unrecht behauptet, daß Mazzini, als er von Genua floh sich auf einem portugiesischen Fahrzeug eingeschiff habe. Der Präsident des revolutionären Londoner Komite's hat sich vielmehr auf einem amerikanischen Fahrzeug eingeschiff. Wobin, ist schwierig zu sagen.

Mit Bezug auf die Vorgänge in Genua schreibt die „N. Pr. Ztg.“:

„Die massenhaft aufgefundenen Stilette haben eine dolchartige Spitze mit einem Widerhacken; der Theil von der Spitze bis zum Hest ist eine Eisensäge. Die jetzt gemachten Entdeckungen haben den haarsträubenden Beweis geliefert, daß drei Kasernen, die Darsena und der herzogliche Pallast unterminirt waren. Kennzeichen der Verschwornen unter sich war eine weiße Binde, die auch in der Nacht erkennbar war. Am Abende des 29. Juni befand sich Mazzini in dem Hause Nr. 3 auf dem Plage Auververde zu Genua, bewacht von etlichen 70 seiner Auserwählten; da er jedoch einestheils seine Pläne gänzlich entdeckt, andererseits die gänzliche Theilnahmlosigkeit des gemessenen Plebejats, auf welches er ganz sicher gerechnet, vor Augen hatte, schwand auch ihm der Muth und er zog es vor, bei Zeiten unsichtbar zu werden.

— Ueber das Schicksal des sogenannten Oberst Pisacane, der sich an die Spitze der Meuterer an den neapolitanischen Küsten gestellt hatte, liegen bisher verschiedene Versionen vor. Nach Meldung des „Independence“ sollte er bei Sapri, nach einer Angabe des „Pays“ bei Catanzaro gefangen genommen worden sein. „Le Nord“, der sich aus Turin vom 8. d. schreiben läßt, daß Pisacane bereits süßlirt sei, sagt, daß er von Geburt ein Neapolitaner und stets ein eifriger Mazzinist gewesen sei, im Jahre 1849 die Habne seines Landes verlassen habe, um als Stabschef der Revolutionäre in Rom thätig zu sein, und vor wenigen Wochen mit einem englischen Pässe nach Neapel gekommen sei, um dort unter Bagabunden und Demagogen der extravagantesten Sorte Anhänger zu werben.

Das „Pays“ enthält folgende Mittheilung über die italienischen Angelegenheiten:

„Wir können als zuverlässig Folgendes mittheilen: Der Aufstand von Calabrien ist beendet; sein Chef, der sogenannte Oberst Pisacane, wurde am 3. Juli Morgens bei Catanzaro von einem starken Detachement verhaftet, das der Gendarmenlieutenant Moro befehligte. Er wurde sofort nach der Festung Reggio abgeführt, um dort bis zur Ankunft von Instruktionen aus Neapel zu bleiben. Man versichert, daß er, ein höchst entschlossener und energischer Mann, sehr niedergeschlagen schien, da er sich ganz verlassen gesehen und sein Unternehmen bei der Bevölkerung so wenig Sympathie gefunden hatte. Seit dem 2. Juli hat man die Spur Mazzini's gänzlich verloren und das Gerücht ist verbreitet, daß es ihm gelungen sei, sich einzuschiffen. Die Stadt Neapel, welche gewisse englische Journale als die Beute einer sehr großen Aufregung darstellen, war niemals ruhiger.

Zu gleicher Zeit veröffentlicht das „Pays“ einen Artikel, den bereits der Telegraph signalisirt hat. Er bezieht sich zuerst auf die letzten italienischen Aufstände und beweist, daß die Gefahr zwar im Augenblicke beiseitigt, Europa aber noch immer bedroht sei. Die Revolution bestrebe nicht allein in Frankreich und Italien, sondern auch in der Schweiz, Deutschland, Spanien und Polen, und ihre Repräsentanten, die in London sind, hätten einen Bund geschlossen, um ihre Pläne auf jede Weise durch Mord, Todtschlag und dgl. in Ausführung zu bringen. Frankreich, Italien und Deutschland seien am meisten bedroht, Rußland dagegen weniger.

— Sr. Heiligkeit der Papst hat zur Begründung einer Beschäftigungsanstalt für erwerblose Arme in seiner Vaterstadt Sinigaglia den Betrag von 180,000 Scudi, größtentheils aus seinem Privatvermögen, angewiesen.

### Frankreich.

Paris, 10. Juli. Der „Moniteur“ bringt über die Wahlergebnisse heute folgende Rückschau:

„Sämmtliche Wahlkollegien von Frankreich haben ihre Operationen beendet; die Aufstellung ihrer Abstimmungen ergibt, nach den heute im Ministerium des Innern eingetroffenen amtlichen Verbalprozessen berichtet und durch die Wahlen vom 5. und 6. Juli vervollständigt, folgendes Resultat: 9,495,935 Eingeschriebene, 6,136,664 Stimmende, 5,471,888 für die Regierung, 571,859 für die Opposition, 92,917 verlorne Stimmen.

Während der 20 Tage, die nach unseren Gesetzen die Verbote der Wahlvorbereitung bilden, wurde die vollständige Freiheit gelassen den Bürgern, um ihre Kandidaturen aufzustellen und zu verbreiten, den Journalen, um sie zu veröffentlichen und zu diskutieren. Heute, wo der Kampf beendet ist und eine mehr als 5 Millionen Stimmen starke Majorität die Gefühle des Landes deutlich herausgestellt hat, muß den Besprechungen, welche fortan keinen andern Zweck haben könnten, als die Herzen zu erbittern, ein Ziel gesteckt werden.

— Der „Constitutionnel“ enthält folgendes „Mitgetheilte“:

„Mehrere fremde Korrespondenzen haben der Regierung die Absicht untergeschoben, den gesetzgebenden

Körper in der ersten Hälfte des Monats August zusammen zu berufen, um in einer außerordentlichen Session von einigen Tagen die Vollmachten der neuen Deputirten zu prüfen. Wir glauben versichern zu können, daß der gesetzgebende Körper erst zur gewöhnlichen Zeit, d. h. im Monat Jänner oder Februar, zusammentreten wird.

Paris, 11. Juli. An der Börse ist ein Mal wieder ein recht greller Fall des Börsenspiels vorgekommen. Ein Mensch, der keinen Sous im Vermögen hatte, gründete eine Kasse unter dem Titel: „Speculateur“, und ließ in Paris und in den Departements ein Zirkular verbreiten, worin er schrieb: „Wenn Sie mir Ihr Geld anvertrauen, so werde ich es an der Börse arbeiten lassen; doch sage ich Ihnen vorher, daß ich spiele. Gewinne ich, desto besser, verliere ich, desto schlimmer für Sie!“ Und der Mann hat Spiellustige gefunden, die ihm Geld anvertrauten. Nach einigen Monaten hat er mehrere Hunderttausende verthan und ist jetzt mit einer hübschen Summe verschwunden, wozu mehrere Börsenmäkler ihren Antheil beigetragen haben.

— Sr. Eminenz Kardinal Mathieu, Erzbischof von Befançon, ist einer großen Gefahr mit genauer Noth entgangen. Er befand sich am 1. d. M. in Petit-Crocsey (Doubs), um dort die h. Firmung vorzunehmen, bei welchem solennen Akte er gewöhnlich eine Exhorte zu halten pflegt. In dem Augenblicke aber, in welchem er den Fuß auf die Kanzel setzte, löste sich diese von der Wand ab und stürzte auf den Boden. Sr. Eminenz, der sich schon über die Kanzelbrüstung vorgebeugt hatte, erfaßte glücklicherweise noch die Hand des ihn begleitenden Großvikars und gelangte so auf die Kanzelstiege zurück, die in allen Augen frachte, aber noch an der Wand haftete. Beide Priester fielen über die Treppe hinab, blieben jedoch unbeschädigt. Sr. Eminenz der Kardinal eilte sogleich zu den Kindern, die von der stürzenden Kanzel hätten zerschmettert werden können, sich aber glücklicherweise noch schnell genug zurückgezogen hatten. Ein einziges Kind hatte eine leichte Quetschung am Kopfe erhalten. Sr. Eminenz stieg auf eine Bank, beruhigte die Versammlung, hielt eine kurze Exhorte und nahm sodann die Firmung vor. Die Kanzelstiege hatte nur mittelst eines schwachen Zapfens an der Wand gehalten.

### Großbritannien.

London, 10. Juli. Ueber den Vergiftungs-Prozeß in Glasgow bringen die Blätter Folgendes:

Die siebente Sitzung wurde vom Plaidoyer des Lord Advocate ausgefüllt, der im Namen der Krone die Klage eingeleitet hat. Er habe die schmerzliche Aufgabe — so sprach er zu den Geschworenen — nach abgethanem Zeugenverhör seine Klage zusammenzufassen, und mit aufrichtigem Leidwesen müsse er gestehen, daß nach allem, was vorliegt, die Angeklagte ihrer Schuld bis zur Evidenz überwiesen sei, so daß für sie kaum die Möglichkeit eines Entkommens existire. Traurig im höchsten Grade wie das Schicksal der Angeklagten und ihrer Familie sei, möchten die Geschworenen, eingedenk ihrer heiligen Pflicht doch nicht vergessen, daß die Gerechtigkeit hier einen beispiellos rucklosen, mit kalter Besonnenheit verübten Mord zu ahnden habe. Daß L'Angelier den Vergiftungstod durch Arsenik starb, sei so klar nachgewiesen, daß die Anklage bei diesem Punkte nicht länger zu verweilen nöthig habe. Es handle sich nur darum, durch wen der Verstorbene vergiftet worden war, und in dieser Beziehung möge die Jury sich folgende Details, wie sie aus der Zeugenaussage unmittelbar und mittelbar vorliegen, zu Gemüthe führen. Die junge Dame, die jetzt als Angeklagte im Saale sitzt, habe im Jahre 1855 L'Angelier's Bekanntschaft gemacht und zu Ende des J. 1856 habe sie sich diesem so weit hingegeben, daß sie mit Ehren keines andern Mannes Frau mehr werden konnte. Doch allmählig sei ihre Liebe erkaltet, habe sie ein Verhältniß mit einem andern Manne (Minnoch) angesponnen und von ihrem früheren Geliebten ihre Briefe zurückgefordert, die dieser dem Vater auszuliefern drohte. Darüber in Verzweiflung, hat die Angeschuldigte noch einmal um Herausgabe der Briefe, die wieder verweigert wird; da schickte sie um Blausäure, die ihr jedoch nicht verabfolgt wird. Da kauft sie Arsenik zu zwei verschiedenen Malen, und gleichzeitig werden ihre Briefe an den alten Geliebten zärtlich wie nur je, erwähnt kein Wort mehr von dem Wunsche, die Briefe zurückzuerhalten. Am 12. März hatte sie Mr. Minnoch das Versprechen gegeben, seine Frau zu werden, am 21. ladet sie den alten Geliebten aufs Allerzärtlichste zu sich, am 18. hatte sie Arsenik gekauft, und am 23. Morgens stirbt L'Angelier mit allen Anzeichen von Arsenik-Vergiftung. Daß kein Mensch zugegen war, als sie diesem das Gift beibrachte, könne nicht als Gegenbeweis ihrer Schuld angeführt werden, denn wie selten, daß derartige geheime Mordthaten im Versteckten verübt werden. Daß sie sich von ihm trennen wollte, beweisen einige ihrer Briefe, daß ihr an der Berheimlichung der Briefe Alles lag, beweisen

andere. L'Angelier dagegen hielt an den Briefen fest, er wollte keine Rache, aber er wollte das Mädchen zur Frau, denn er liebte es bis zur Verblendung. So standen die Sachen, als eine Veröhnung zwischen Beiden hergestellt worden zu sein scheint. Die Angeklagte sah ein, daß sie die Briefe nicht herausbekommen könne, da schlug sie den alten Weg der Zärtlichkeit ein, hielt an ihrem Verhältniß mit ihrem neuen Bräutigam fest und ließ gleichzeitig den alten Geliebten bei Nacht in ihr Haus. Ein solcher heimlicher Besuch fiel — wie die Zeugenaussage erhärtet — auf die Nacht vom 19., und als L'Angelier am Morgen nach Hause kommt, hat er einen heftigen Anfall, wie er bei Arsenik-Vergiftungen vorkommt. Daß vor diesem Datum von der Angeklagten Arsenik gekauft wurde, ist nicht nachgewiesen, aber sie kaufte welches am 21. unter dem Vorwande, Ratten vergiften zu wollen, sie sah L'Angelier am 22. bei sich, und wenige Stunden später hatte dieser wieder einen Anfall wie das erste Mal. Die Angeklagte behauptete nun, sie habe von Arsenik als einem Schönheitsmittel in der Schule — somit spätestens im Jahre 1853 — gehört, aber wie auffallend, daß sie sich daran erst im Februar 1857 erinnert! Der Artikel in „Blackwoods Magazine“, der sie aufgemuntert haben soll, Arsenik zu gebrauchen, empfiehlt übrigens auch nicht, sich damit zu waschen, sondern es innerlich in sehr winzigen Dosen zu nehmen. Der Ankauf von so großen Mengen von Arsenik zu Waschungen ist daher mehr als verdächtig, und was den Haupteinwurf der Vertheidigung betrifft, daß es nämlich durchaus nicht bewiesen sei, daß der Verstorbene in der Nacht vor seinem Tode bei der Angeklagten war, so möge man bedenken, daß er eigens von der Seeküste nach der Stadt gekommen sei, um in Folge ihrer Aufforderung eine Zusammenkunft mit ihr zu haben, und daß, wenn ihn auch Niemand ins Haus treten sah, die Vertheidigung eben so wenig beweisen könne, daß er von 10 bis 1 Uhr sich wo anders aufgehalten habe. Ein Selbstmord aber sei schon deshalb nicht denkbar, weil L'Angelier noch wenige Minuten vor seinem Tode der Wirthin sagte, wenn er nur fünf Minuten lang schlafen könnte, würde er gewiß eine Erleichterung fühlen, weil er, aus dieser und anderen Aeußerungen zu schließen, von der Gefährlichkeit seiner Lage keine Ahnung hatte. Wäre es mir, so schließt der Lord Advocate, nach alledem noch möglich an der Schuld der Angeklagten zu zweifeln, mit Freuden hätte ich die Anklage gegen dieses unglückliche Mädchen zurückgezogen. Aber ich muß meine Pflicht bis zur Reize erfüllen. Ich habe den Aussagen keine überspannte Bedeutung untergeschoben, wie die Vertheidiger und Richter wohl zugestehen werden. In Ihre Hände, meine Herren Geschworenen, lege ich nun die Entscheidung. Ich meinerseits sehe keinen Ausweg für die unglückliche Gefangene, und gelangen Sie zu demselben Resultate wie ich, dann bleibt Ihnen nichts Anderes übrig als Ihr Schuldig auszusprechen.

Nach Beendigung der Rede des Lord Advocate, die 5 Stunden dauerte, hatte sich der Gerichtshof auf den 8. vertagt, wo der Hauptvertheidiger plaidirte. Sein Hauptvertheidigungs-Argument drehte sich (es liegen vorerst nur telegraphische Berichte vor) um folgenden Punkt: Es war nicht bewiesen worden, daß die beiden Liebenden am 19. Februar eine Zusammenkunft hatten, und ebensowenig, daß die Angeklagte vor dem 21. Arsenik eingekauft habe, die Anklage stehe somit vor einem Dilemma; wenn L'Angelier's erster Anfall von Arsenik herrühre, so müsse ihm dieß jemand Anderer als die Angeklagte beigebracht haben; lag dem Anfall aber damals nicht Arsenik zu Grunde, so zerfalle die ganze Anklage in Nichts. Es fehle ferner jeder Beweis, daß L'Angelier am Abend vor seinem Tode bei der Angeklagten war, und am allerwenigsten lasse sich der Zweck des Mordes erkennen, da durch diesen die Angeklagte doch am allerwenigsten in den Besitz der gewünschten Briefe gelangen zu können hoffen durfte.

Der vorsitzende Richter weist in seinem Resumé darauf hin, daß Vergiftungen immer geheim vorgenommen werden, um jedoch zu verurtheilen, müßten die Beweise überzeugend und vollständig sein, müßte die Jury vor Allem im vorliegenden Falle nicht nur den Argwohn, sondern auch die feste Ueberzeugung haben, daß in der Nacht vor dem Tode L'Angelier's eine Zusammenkunft mit der Angeklagten stattgefunden habe.

Man hatte in Erfahrung gebracht, daß das Verdict am 9. abgegeben werden sollte, und darum fand schon um 7 Uhr Morgens ein außerordentlicher Zubrang in den Umgebungen des Justizpalastes Statt, obwohl die Sitzung erst um 10 Uhr beginnen sollte.

Nachdem die Jury ihre Siege eingenommen hatte, ließ der Präsident die Angeklagte vorführen. Ihr Benehmen war noch eben so ruhig und gleichgiltig wie vom Beginne des Prozesses an.

Der Präsident resumirte die Debatte, worauf sich die Jury in den BerathungsSaal zurückzog.

Drei Fragen waren ihr vorgelegt worden. Die

erste bezog sich auf den Vergiftungsversuch vom 19. Februar, die beiden andern auf die doppelte Vergiftung vom 22. Februar und 22. März.

In Schottland ist es Sitte, daß die Jury, sobald sie über das Verdict einig ist, mit einer Schelle ein Zeichen gibt. Als dieses Signal gehört wurde, herrschte eine bedeutungsvolle Stille in der Versammlung.

Der Greffier fragte die Jury:

Meine Herren, sind Sie einig über ihr Verdict?

Der Präsident antwortete mit fester Stimme: Ja.

Der Greffier: Wie lautet Ihr Verdict, meine Herren? Finden Sie die Angeklagte schuldig oder nicht schuldig?

Der Präsident der Jury: Die Jury hat über den ersten Anklagepunkt ein „Nichtschuldig“ gesprochen; bezüglich der beiden andern Anklagepunkte hat sie erklärt, daß die Beweise nicht hinreichen, um die Angeklagte schuldig zu erklären. Es ist auch die Erklärung abgegeben worden, daß aus der Untersuchung kein Beweis hervorgehe, daß Miss Smith Arsenik vor dem 21. Februar gekauft habe. (Die schottische Jury unterscheidet sich von der englischen durch zwei wichtige Momente. Während diese in ihrem Urtheile einstimmig sein muß, und nur „Schuldig“ oder „Unschuldig“ erklären kann, genügt bei Jener die Stimmenmehrheit, und kann ihr Ausspruch auch „Not proved“ lauten — gleichbedeutend mit „Mangel an Beweis“).

Das Verdict wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifalle begrüßt.

Ueber die Schicksale der Dampfschiff „Fox“ die bekanntlich wieder den Versuch machen will, Franklin's Spuren aufzufinden, und in Disco Kohlen einzunehmen wird, dürften wir durch dänische Schiffe die ersten Berichte erhalten. Es ist nichts vernachlässigt worden — sagt das „Athenäum“ — was der Expedition zu Statten kommen könnte; sie hat tüchtige Offiziere und erfahrene Matrosen, einen vertrauenswerthen Kommandanten, der durch keine lästigen Verwaltungsmassregeln der Admiralität gefesselt ist, und den auch Lady Franklin vollkommen freie Hand läßt, und die besten Instrumente aller Art, die theils von der Regierung theils von wissenschaftlichen Vereinen mit lobenswerther Zuverlässigkeit angeschafft wurden. Auch ein Photograph mit einem vortrefflichen Apparat ist an Bord, und zu wünschen wäre nur noch das Eine, daß ein zweites Schiff — allenfalls die dem Lande von Amerika zum Geschenk gemachte „Resolute“ — nach der Behrings-Strasse geschickt werde, wodurch das Unternehmen bedeutend gefördert würde. Im Falle, daß der eigentliche Zweck — die Auffindung von Franklin's Spuren — unerreicht bliebe, dürften die Resultate jedenfalls der Wissenschaft zu Gute kommen. Befindet sich doch das zu erforschende Gebiet in der unmittelbaren Nähe des magnetischen Nordpols, der gewiß einer der interessantesten Punkte unserer Erde ist, um so mehr vielleicht, als er nicht stationär ist.

**Spanien.**

Die Nachrichten aus Sevilla lauten noch immer beunruhigend. Es gelang den Insurgenten, in Sevilla einen nicht unbedeutenden Anhang zu gewinnen, indem sie den brotlosen Arbeitern 10 Reales täglich nebst Brot, Fleisch und Wein-Rationen anboten. Eine Infanterie-Kompagnie, zwei Batterien und eine Schwadron sind ihnen nach der Sierra de Moron nachgeköhrt. Der Chef der Insurgenten, Manuel Mario Caro, führt den Titel eines „General-Kommandanten der Provinz.“ Ueberall proklamiren sie die Republik, Freiheit, Aufhebung der Konstriktion, Volksbewaffnung. Ihr Feldgesang ist: „Bon San Antonia nach San Antolin, Republik oder Montemolin.“

Ueber den Zweck des Aufstandes gibt die folgende Mittheilung Aufschluß. „Die Fahne der Aufständischen ist offenbar sozialistisch. Die Banden kamen durch kein Dorf, ohne Spuren ihres Vandalismus zu hinterlassen. Ueberall Plünderung und Zerstörung! Aus den öffentlichen Kassen nahmen sie das Geld mit, und die Gebäude steckten sie in Brand. Ihre demokratischen und sozialistischen Proklamationen sind so ekelregend, daß sie überall das Gegenheil vom erwarteten Effekt hervorbringen. Die Faktion, welche, vor den königlichen Truppen fliehend, Utrera verlästet hatte, schlug die Richtung nach der Cerania de Ronda ein. Dort werden die Glenden vor Hunger sterben.“

**Portugal.**

Lissabon, 4. Juli. In einer geheimen Sitzung der Deputirten-Kammer ging gestern das Konkordat mit Rom mit einigen Modifikationen durch. Das Ministerium soll gleich nach Schluß der Kammer vervollständigt werden.

Wegen der schon seit vielen Jahren höchst schwunghaft betriebenen Falschmünzerei in Portugal — wo seit geraumer Zeit auf eine schamlose Weise brasilianisches Papiergeld gefälscht und in Brasilien eingeschleppt wird — scheint die brasilianische Regierung

endlich, da alle bisherigen Vorstellungen trotz der bestehenden gesetzlichen internationalen Bestimmungen fruchtlos waren, entschlossen zu sein Maßregeln zu treffen, diesem Portugal interessirenden und Brasilien in hohem Grade benachtheiligenden Treiben ein Ende zu machen. Brasilien droht mit gänzlicher Unterbrechung der kommerziellen Verbindungen mit Portugal, falls dieses nicht die schmachvolle Falschmünzerei beiseite. Namentlich wird in Oporto und den nördlichen portugiesischen Provinzen die Fabrikation brasilianischer Banknoten im Großen betrieben, so daß in den letzten drei Jahren über 3000 Kontos gefälschten Geldes nach Brasilien von hier aus eingeschleppt worden sein sollen. Durch brasilianische Agenten sind der portugiesischen Regierung die Falschmünzer und deren Fabrikhäuser bestimmt denunziert worden, aber man ist ihrer nicht habhaft geworden, weil die Falschmünzer zeitig gewarnt werden, wenn man ihnen auf der Spur ist.

**Tagsneuigkeiten.**

Die amerikanische „Detroit Free Press“ erzählt folgenden Vorfall: Eine Lokomotive sollte aus der Fabrik nach einer Zentralstation geschafft werden, und war schon auf der Hälfte des Weges angekommen, als plötzlich sämtliche Arbeiter, welche die Maschine mit eisernen Hebelstangen fortbewegten, letztere aus den Händen fallen ließen. Nicht besser erging es ihnen bei allen nachfolgenden Versuchen. So oft sie die Hebelstangen in die eisernen Radspeichen einschoben, verspürten sie einen Schlag und mußten die Hebel fallen lassen. Bei genauerer Untersuchung stellte es sich endlich heraus, daß die Lokomotive, während sie unter einem Telegraphendrahte fortgeschoben wurde, mit einem herabhängenden, nicht isolirten Drahte in Berührung gekommen war. Die kolossale, zumeist aus Eisen bestehende Maschine war dadurch mit Elektrizität geladen worden, die sich entleerte, so wie die eisernen Hebelstangen mit ihr in Berührung gebracht wurden. Als man den Draht nur erst bei Seite geschoben hatte, waren die elektrischen Erscheinungen auch schon gebannt.

Den neuesten Nachrichten aus Chartum vom 9. April zufolge ist ein syrischer Katholik wirklich General-Statthalter von ganz Sudan geworden. Der Bizekönig veränderte radikal sämtliche Zivil- und Militärstellen in der Person ihrer bisherigen Besitzer und nichts gefiel ihm in Chartum als die schönen Bauten der Mission. Die öffentliche Schule der Mission wird von 25 Köpfen besucht, darunter 6 Stadtschüler; die Sprachen, welche in dieser Schule gelehrt werden, sind arabisch und italienisch. Eine Mädchenschule ist nach der Sitte des Landes so lange unmöglich, bis Frauen eine solche übernehmen können. In 3-4 Jahren gedenken Schulschwester aus München eine solche in Chartum zu eröffnen.

Bei der am 15. d. M. mit besonderer Festlichkeit stattfindenden Eröffnung der Arbeiten der „Kärnthner Eisenbahn“ wird der erste Schaufestlich an einer geeigneten Stelle der Bahn nächst Klagenfurt mit einem eigens zu diesem Zwecke angefertigten silbernen Spaten vollbracht werden.

Vacherl hat in Berlin zweimal gelesen. Das erstemal war das Lokal gesteckt voll, das zweitemal war der Besuch schon schwächer. Am zweiten Abend ließ der Barde von Pfaffenhofen einige seiner Gedichte vom Direktor des Kroll'schen Theaters, Herrn Görner, vorlesen. Durch diesen wirksamen Vortrag in hochdeutscher Sprache wurde Vacherl's Dichterehre einigermaßen gerechtfertigt, und dem Vortrag folgte ein lebhafter Hervorruf, aber der etwas günstigere Eindruck ward bald wieder durch Vacherl selbst zerstört, der in einem Panegyricus auf den alten Fritz unter andern die Verse deklamirte:

„Es thronet hoch zu Rosse,  
Friedrich der Große.“

Am ersten Abend hatte das Berliner Publikum, wie allerwärts, den Er-Schulmeister durch Applaus verhöhrt; beim zweiten begann es schon zu zeigen, daß es sich langweilt; fielen es Vacherl ein drittesmal ein, aufzutreten zu wollen, er würde leeren Bänken vordekklamiren müssen.

Die sämtlichen Herren Offiziere der k. k. Armee, nach dem neuen Schematismus 15.461 an der Zahl, theilen sich in Bezug der Rangstufen in der bürgerlichen Gesellschaft wie folgt: Sr. Majestät der Kaiser mit 21 Erzherzogen, 3 Herzoge, 30 Fürsten, 396 Grafen, 900 Barone, 376 Ritter, 2760 Adelige und 10.300 Bürgerliche. (Die Herrn Regiments-Inhaber, welche keinen Armeering besitzen, sind nicht gezählt.)

Die „Literary Gazette“ kündigt einen wichtigen neuen philologischen Fund an, nämlich den einer Rede des Hyperides, von welchem Autor bekanntlich schon vor einigen Jahren in Egypten (in Theben durch Herrn Arden) eine aufgefunden und seitdem herausgegeben worden. Auch dieses Manuskript (auf Papyrus) ist in Egypten durch einen englischen Geistlichen (Rev. Mr. Stobart) entdeckt, von diesem dem britischen Museum eingesandt und von den Vorstehern

desselben angekauft worden. Der Kodex war in sehr beschädigtem Zustande. Nach den Angaben Babington's enthält das Manuskript die berühmte Leichenrede des Hyperides auf die im samischen Kriege gefallenen Athener. In einigen Monaten soll die Herausgabe durch Herrn Babington erfolgen.

**Telegraphische Depeschen.**

Paris, 15. Juli. Der „Moniteur“ meldet: Die indirekten Staatseinnahmen im Monate Juni d. J. übersteigen die Einnahmen des Vorjahres im gleichen Monate um 26,285.000 Fr. Die Perser sollen Herat am 15. Juni räumen. Die Nachricht von dem Wiederaufbaue der Festungswerke durch die Perser sei unbegründet.

London, 15. Juli. Prinz Friedrich Wilhelm ist gestern nach Deutschland abgereist. Die Königin von Holland ist hier angekommen. Nach den heutigen Journalen wäre eine baldige Bankdiskontherabsetzung um ein halb Prozent zu hoffen.

**Handels- und Geschäftsberichte.**

Baja, 11. Juli. Die Zufuhr auf den Wochenmärkten ist für diese Zeit in allen Sorten Früchten sehr bedeutend, und sind die Preise: Weizen 3 fl. 4-20 fr., Halbfucht und Korn 1 fl. 44-52 fr., Gerste 1 fl. 16-20 fr., Hafer 1 fl. 28 fr., Aukuruz 1 fl. 44-48 fr., Neßs 4 fl. 40-48 fr. per Mezen. In neuer Gerste, die gegenwärtig 66-67 Pfd. per Mezen wiegt, hatten wir besonders gute Zufuhren, welche von den Händlern rasch aufgekauft wurden. Auch war bereits neuer Weizen und neue Halbfucht da, welche in Qualität sehr schön ausfällt und wovon ersterer wenn er durchschnittlich so ausfallen wird, zu 87-88 Pfund anzunehmen sein dürfte. In den letzten Tagen wurden 3000 Mezen Hafer á 1 fl. 8 fr. pr. Ende August zu liefern geschlossen, und sollte sich dieser Preis erhalten, so haben wir sehr starke Zufuhren baldigt zu erwarten, weil bei einer ergiebigen Ernte die Produzenten sich beeilen werden, ihre Ware auf den Markt zu bringen, wie es schon die Gerstenzufuhren beweisen, trotzdem der Produzent mit den Erntearbeiten jetzt voll- auf beschäftigt ist.

Papa, 10. Juli. Ueber den Schnitt in unserer Gegend gibt es getheilte Meinungen; gewiß ist, daß die heutige Ernte in den meisten Erzeugnissen der vorjährigen nachsteht. Bemerkenswerth ist, daß in einem und demselben Hottter das Ertragniß nicht gleich ist, denn während hier Alles üppig erscheint, bietet das benachbarte Grundstück fast nur verdorrte Halme dem Auge dar. Heute kostete Weizen 3 fl. 48 fr.—4 fl., Korn 1 fl. 57 fr.—2 fl. 3 fr., Gerste 1 fl. 48 fr., Hafer mangelt und wird mit 1 fl. 42 fr. gekauft, Aukuruz 2 fl. 12-18 fr. willig an fremde Händler zu begeben. Neßs hat etwas angezogen, indem wir vor einigen Tagen noch mit 4 fl. 15 fr. bei 3pSt. Aufmaß kauften, müssen wir es uns gefallen lassen jetzt um 4 fl. 37½ fr. pr. Mezen zu zahlen. Von Spiritus ist Einiges mit 28 fr. sammt Faß gekauft worden. (Psh. Lloyd.)

**Wochenmarkts Preise in Gills**

am 11. Juli 1857 in G.M.  
Der Mezen Weizen heim. 4 fl. 30 fr.; Korn 3 fl. — fr.; Gerste 2 fl. 56 fr.; Hafer 2 fl. 6 fr.; Aukuruz 2 fl. 50 fr.; Hirse 2 fl. 4 fr.; Heiden 2 fl. 40 fr.; Erdäpfel 1 fl. 12 fr.; Mundmehl 8 fr.; Semmelmehl 6 fr.; Braummehl 3 fr. 2 dl.; Aukuruzmehl 3 fr.; Rindschmalz 26 fr.; Schweinschmalz 24 fr.; alter Speck 22 fr.; das Pfund Rindfleisch 12 fr.; Kalbfleisch 12 fr.; Schweinsfleisch 12 fr.; die Klafter hartes 30zölliges Brennholz 6 fl. 30 fr.; weiches 4 fl. 45 fr.; der Mezen harte Holzkohlen 40 fr., weiche 22 fr.; der Zentner Steinkohlen 22 fr., Heu 2 fl. — fr.; Lagerstroh 1 fl. 10 fr.; Streustroh 1 fl. (Graz. Lloyd.)

**Getreid-Durchschnitts-Preise**

in Laibach am 15. Juli 1857.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . . . .	5	—	5	12½
Korn . . . . .	—	—	3	4
Halbfucht . . . . .	—	—	3	6½
Gerste . . . . .	—	—	2	40½
Hirse . . . . .	—	—	2	24½
Heiden . . . . .	—	—	2	41½
Hafer . . . . .	3	58	1	58
Aukuruz . . . . .	—	—	3	6½

**Notiz für den Männerchor des philharmonischen Vereines.**

Heute findet Probe bei Herrn Redwed statt, zu welcher die Herrn Sänger vollzählig erscheinen wollen!

